

Erstausgabe: Täglich früh 7 Uhr. Insetate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeige in dies. Blatte, das jetzt in 11,000 Exemplaren erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gestapelten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 23. Januar.

In diesen Tagen sind an unser Ministerium des Aeußern mehrere Ordensverleihungen und Belohnungen gelangt, welche Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich aus Anlaß der hervorragenden Leistungen bei dem Transport und der Einquartierung des 1. I. 8. Armee-corps in Sachsen, namentlich hiesigen und Leipziger Persönlichkeiten, vom Civil- und Militärsstande verliehen hat. Die Verleihungen sind deshalb nicht direct an die Empfänger geschickten, um denselben von hier aus die Königl. Genehmigung zur Annahme gleichzeitig mit einzuhändigen.

Das Ministerium des Innern sieht sich veranlaßt, gegen den überhandnehmenden unbefugten Ausschank von Bier und Branntwein im Wege einer Verordnung an sämtliche Polizeibehörden des Landes einzuschreiten und an die strenge Beobachtung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu mahnen.

Wie die Kreuzzeitung weiß, hat der König von Preußen auch dem Kriegsminister v. Moos einen künstlich gearbeiteten Stock zum Weihnachtsgeschenk gemacht. Am Griff desselben befindet sich die kunstvolle und wohlgetroffene Büste des Königs in Eisenstein, welche durch eine Kapfel von Eisenstein bedeckt wird. Ueber dem Stock, welchen der Ministerpräsident v. Bismarck vom Könige zum Geschenk erhalten, wird folgendes Näheres mitgetheilt: Der Stock ist eine Arbeit der seit einigen Jahren bestehenden Kunstschneiderei des gegenwärtigen Inhabers der alten Firma Bilain u. Beyrowitz (Königsstr. 66) und war von diesem mit mehreren anderen Kunststücken dem Kaiser zum Festen der Prinzess-Maria-Anna-Stiftung und der Gründung eines Militärlinienhauses in Warmbrunn überwiesen, wo seine Ausstellung das Interesse aller Kunstfreunde erregte und Sr. Majestät den Ankauf befahlen. Der Griff des schönen Kohrs besteht aus einem großen und sehr schönen Eisenstück, die überaus fein und gut ausgeführt, mit den besten Wiener Arbeiten rivalisirende Schnitzerei zeigt auf einem Globus den preussischen Adler stehend, der auf seinen ausgebreiteten Flügeln ein Postament trägt. Auf diesem steht die vortrefflich ausgeführte ganze Figur Sr. Maj. des Königs, die linke Hand mit einer halbgeöffneten Krone auf einen Felsen stützend. Rechts und links ranken sich Lorbeerzweige nischenartig um die Gestalt des Monarchen empor und tragen mit der Spitze über ihrem Haupte die Königskrone in durchbrochener Arbeit. Das Band, der Knopf und Rohr verbindet, zeigt die Inschrift: „Gott mit uns!“

Ein Vergleich zwischen den Stadtverordneten-Vorschlagslisten der „Zeithrigen“ und des Städtischen Vereins ergiebt folgendes Wahl-Resultat: aus der Vorschlagsliste der „Zeithrigen“ sind 10 Ansfässige gewählt, welche von ihnen allein, und 4 Ansfässige, welche in Gemeinschaft mit dem Städtischen Verein vorgeschlagen waren. Von den Unangeseffenen sind 6 von den „Zeithrigen“ vorgeschlagen und 3 mit dem Städt. Verein gemeinschaftlich vorgeschlagen gewählt worden. Aus der Vorschlagsliste des Städtischen Vereins wurden 2 allein und 5 gemeinschaftlich vorgeschlagene Ansfässige, von den Unangeseffenen 5 allein und 5 gemeinschaftlich vorgeschlagene gewählt. Das Resultat stellt sich daher für die Vorschlagsliste der „Zeithrigen“ wesentlich günstiger heraus.

Aus einer von der Königl. General-Direction des Hoftheaters herausgegebenen Uebersicht der im vergangenen Jahre stattgefundenen Vorstellungen ist zu ersehen, daß an 291 Theaterabenden 162 verschiedene Stücke aller Art in Scene gegangen. Dieselben ergeben sich wie folgt: 21 Trauerspiele, 30 Schauspiele, 59 Lustspiele, 46 Drenvorstellungen, sowie 6 Singspiele und Poffen. Von diesen 162 verschiedenen Stücken aller Gattungen wurden 51 neu oder neu einstudirt und zwar 28 Stücke zum ersten Male aufgeführt. Die Gesamtzahl aller Vorstellungen beträgt 396, und zwar 231 Schauspiele, 126 Opern, 22 Singspiele und Poffen mit Gesang und 17 Balletvorstellungen. Was die Gäste anbelangt, so ergiebt sich die ominöse Zahl Dreizehn. Daß im Laufe eines Jahres keine neue Oper in Scene gegangen, dürfte wohl als Beweis gelten, daß auf diesem Felde die Ausbeute nicht so ergiebig ist, als man in dem musikalischen Deutschland erwarten sollte. Freilich ist es besser, Zeit, Kräfte und Geld nicht an ein Werk zu verschwenden, wo man die Perspective hat, daß der Erfolg kein durchschlagender ist und das neue Opus höchstens zwei Vorstellungen erlebt.

Die Gründung eines Filialvereins der „Dresdner Schützgemeinschaft“ in Birna ist am Mittwoch Abend zur Thatsache geworden: 25 Mitglieder sind beigetreten.

Fräulein Genée tritt heute in einer ihrer virtuosesten Effectrollen auf, in dem von ihrem Bruder Rudolf Genée eigens für ihre bewegliche Persönlichkeit geschriebenen und neu einstudirten Stücke „Diavoletta vom Kreuzwettergrund, oder:

Ein kleines Teufelchen.“ Diesem folgt das bekannte „Wie toll“ heute zum letzten Male im jetzigen Gastrollencyclus, der leider nur noch 3 Vorstellungen mit Frä. Genée bringen wird und schon nächsten Montag schließt.

In dem Correspondenzblatt deutscher Dienstmänn-Institute befindet sich als Kuriosum folgende Adresse: An das Königliche Rohte Thinst Mann Institut Alt Markt, Numero 25. Hauptstadt, in Dresden, frei.

Ein origineller Brief, der Kunde giebt, welche wunderliche Vorstellungen noch hier und da gehegt werden, wird vom Leipziger Tageblatt wie folgt veröffentlicht: An die Königliche Lotterie-Direction, Herrn Ludwig Müller in Leipzig. „Mein lieber Herr Müller, ich will Ihnen um etwas bitten, sie werden es doch wohl nicht übel nehmen, ich möchte doch gerne wieder einmal in die Lotterie spielen; können sie mir vielleicht dazu helfen, das ich etwas gewinne, so will ich ein 1/4 Loos oder auch ein 1/2 Loos spielen; sie werden die Güte haben und mir dazu helfen, der 10te Theil soll in ihre Tasche fallen, von 100 sollen jedesmal 10 Thlr. abgehen oder von 1000 gehen 100 Thlr. ab in ihre Tasche, ich habe schon öfters gespielt und habe nichts gewonnen. Haben sie die Güte und helfen mir dazu, es ist ihnen zum größten Nutzen, mir mangelt es sehr an Geld, ihnen wird es wohl einerlei sein ob ich oder ein anderer gewinn, hier haben sie ihren Nutzen dabei, wenn viel herauskommt, da soll mir es auf ein paar Thaler nicht ankommen, die sie mehr erhalten, wenn ich vielleicht auf ein 1/2 Loos 2-3000 erhielt anstatt 300 Thlr. erhielten sie 350 Thlr. in ihre Tasche. Wenn sie den Anschlag zuschicken, so werden sie mir ein 1/4 oder ein 1/2 Loos schicken — gleich direct an mich, oder sagen mir dabei, ob der Einsatz an sie bezahlt wird oder in Jena bei . . . geschieht dies, so werde ich den Einsatz bei der 3.ziehung geschleht, weil es jetzt bei mir sehr an Gelde mangelt. Sie sollen einen guten Freund an mir finden, ich spiele dann schon öfter das sie ihre Sache dabei haben, für jetzt will ich schließen. Wilhelm Heinrich R. . . zu B. . . bei Jena.“

Ein Fall hervorsteckender Anduldsamkeit macht in Leipzig viel von sich reden. Der Bruder eines in diesen Tagen verstorbenen Handwerkers wollte, dessen lebhaftem, auf dem Sterbebette geäußerten Wunsch zufolge, mit sieben angeordneten Gefährten einen Grabgang ausführen, zu welchem Zwecke er sich von dem orthodoxen Pastor Dr. Ahlfeld die Erlaubniß in dem Augenblicke erbat, als dieser mit ihm und einigen andern Verwandten zur Begleitung der Leiche nach dem Friedhof fuhr. Ungeachtet nun der Mann dem Geistlichen die Wahl der Leiche selbst überließ, wurde ihm doch die ganze Abhaltung des Gesanges verweigert, weil er der Einzige von den acht Sängern, als ein zum Deutsch-katholicismus übergetretener Protestant, keine Anordnungen bei einem protestantischen Begräbniß treffen dürfe. Der schwergekränkte Leidtragende verließ, gewissermaßen verstohlen, noch unterwegs den Trauertwagen und der Gesang unterblieb.

In Dresden giebt es gewiß auch Schlittschuhfahrer, die den Kummel los haben, wie wir dies auf der Elbe und auf dem Teiche des Großen Gartens gesehen. Gegen vier Rheinländer, Polytechniker und Studenten in Berlin, dürften sie aber doch zurückbleiben, denn diese unternahmen am 2. Januar die Tour auf Schlittschuhen von Berlin nach Magdeburg. Sie lehrten, nachdem sie in drei Tagen den zu Wasser circa 36 Meilen weiten Weg über die Spree, die Havel mit ihren weiten Seen und die Elbe glücklich zurückgelegt hatten, am vierten Tage wohlbehalten mit der Eisenbahn nach Berlin zurück.

Die 2. Ausstellung der Vega'schen Panoramen, welche zu den interessantesten gehört und gegenwärtig die historischen Wunder darstellt, schließt mit nächstfolgendem Sonntag.

Ein weites Feld für den Verein gegen Thierquälerei findet sich bei den kleinen mit abgemagerten Pferden bespannten Kohlenfuhrwerken. Man hat oft Gelegenheit, zu sehen, wenn dergl. Leute vor einem Wirthshause Halt machen, ihren Thieren einen Korb mit Heffel vorsetzen und sich nicht weiter darum kümmern, ob das Thier trotz des umgefallenen Korbes gefressen hat. Hunger haben sie Alle, freilich kauft es auch dann nicht gern das hingehaltene Wasser, weil's eben nichts zu freffen belam. In Folge dessen seht es nun gewöhnlich ein paar derbe Hiebe um den Kopf herum und nun geht's nach dieser vermeintlichen Abstütterung die Ostrabrücke hinauf, wobei es mit der Peitsche mehr langen Hafer seht, als die armen Thiere wohl seit langer Zeit nicht als Futter zu sehen belamen. Es ist nicht zu viel gesagt, daß Haus für Haus dort diese Wahrheit beständigen müßte.

Am 17. d. M. Abends nach 8 Uhr brannte in Wildenhain Scheune und Seitengebäude des Ortrichters Schurig,

Wohngebäude mit Stallgebäude des Dorfsträmers Müller, Wohnhaus mit Scheune des Gartennahrungsbefizers Lehmann, Scheune mit Stallung des Häuslers Gottlieb Paul und Wohnhaus mit Scheune und Stallung des Gartennahrungsbefizers Traugott Paul total nieder. Das Feuer entstand in zuerst gebachter Scheune, vermuthlich in Folge Brandstiftung. Durch die Thätigkeit der Löschmannschaft wurde noch größerem Unglück vorgebeugt. Sechs Stück fette Schweine und 9 Hühner kamen in den Flammen um.

Am 19. d. M. wurde in dem zwischen Großbardau und Schappel gelegenen Steinbruche der daselbst arbeitende Handarbeiter Dittrich aus Grimma von einer oben übergegangenen und durch das Thaumetter erwiderten Erbschicht verschüttet und erst nach zwei Stunden Anstrengung Seiten dreier der Gefahr entronnenen Arbeiter gänzlich zerquetscht, todt hervorgezogen. Tags darauf Abends entstand in Weipenberg in der Scheune des Deconom Wittig auf bis jetzt unbekannt gebliebene Weise Feuer, das diese Scheune, die des Webers Schwarze und die Seitengebäude der Wittwe Schöbel bis auf den Grund zerstörte.

Der Gas-Consum des Zweiten Theaters betrug im Jahre 1864 vom 1. Januar bis mit 31. December 485,860 Cubikfuß, welche 971 Thlr. 21 Ngr. 6 Pf. kosteten.

Wie Sängerrinnen bezahlt werden. An der italienischen Oper zu Paris sind die Primadonnen Venco und Logrange jede mit 72000 Francs die Saison engagirt und Abolina Patti verdient während 6 Monaten 170,000 Francs. Außerdem werden ihr noch die Reisekosten vergütet!

Mutterliebe. Neulich gab in Berlin in der Ritterstraße eine gewöhnlich gekleidete Frau einem Dienstmann ein kleines Kind mit dem Auftrag, dasselbe zu einer Familie in dem Hause Nr. 31a zu tragen. Die bezeichneten Leute wohnen aber gar nicht dort, und als der Dienstmann wieder auf die Straße kam, war die Frau verschwunden.

Anti-Heiraths-Verbrüderung. Durch ein Document erfahren wir von der Uebereinkunft, welche im Jahre 1696 zu Utrecht vier dort studirende junge deutsche Edelleute abgeschlossen, betrefis ihres Nicht-Heirathens. Sie argumentirten wie folgt: „Obgleich der Ehestand Vielen ein angenehmer und vergnügenvoller Stand zu sein scheint, und das einzige Mittel ist, wodurch das menschliche Geschlecht bisher erhalten und annoch weiter fortgepflanzt werden muß, — ist er doch, wenn man selbigen etwas näher zu dem Licht des Verstandes hält, so vielen beschwerlichen Zufällen unterworfen, daß ein junger Mensch, so zu freyen sich gelassen läßt, vorher sich billig wohl bedenken und genau erwägen sollte, ob es besser wäre für einige kleine Ergöghlichkeiten seine Freiheit einem schwachen Weibe aufzuopfern und sich die Bande der Ehe anlegen zu lassen, oder seine wenigen Tage als ein sich selbst angehöriger Mann hinzubringen.“ — Die Möglichkeit des Falles, es könne einer der Contrahenten sich „unterstehen“ wurde vorgesehn, und sollte solcher Casus der Conventionalpön einer Finte, 12 Thaler mindestens werth, oder einem guten Jagdhund abgethan sein. Andererseits wurden die Lebigebliebenen verpflichtet, bei der Hochzeitfeier zu erscheinen. Uebrigens vereinigte man sich auch dahin, daß die Fortbauer des Freundschaftsbündnisses gebiete, nie zu verabsäumen, sich gelegentlich einer Reise zu besuchen, falls man in den dreieiligen Umkreis des resp. Domicils läme. Sollte dies einer unterlassen, so müsse er als freundschaftliche Ehrengabe ein Paar Pistolen überschicken. Solches Alles wurde „zur bessern Observirung“ und unter förmlichem Entfagen aller irgend wie erdenklichen oder möglichen Ausflüchte in vier gleichlautenden Exemplaren unterschrieben und unterschickt: Alle vier starben in der That unbeweibt; der eine 1752 als holländischer Dragoner-Capitän, ein zweiter als württembergischer Bürgermilitz-Oberrst 1742, der dritte 1740 als braunschweigischer Landdrost; der vierte fand 12 Jahre nach Abschluß der Eelibats-Convention den Tod auf dem Felde der Ehre als Major.

(Kai b.) Ein Münchener Localblatt: „Am 4. d. Früh 4 Uhr entstand in Weilheim bei dem Advocaten Meigner durch Torfäsche eine Feuersbrunst, welche Wohnung und Bureau desselben einäscherten. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich etwas, das an die sogenannten „Weilheimer (alias Hirschauer) Stücke“ erinnert. Herr Dr. Meigner soll nämlich, um den Inhalt seines Schreiblastens bekümmert, gerufen haben: „Wenn ich nur meinen Secretär draußen hätte! Holt doch meinen Secretär heraus!“ Da stieg ein Bauer auf die Leiter zu dem bezeichneten Fenster und rief hinein: „Der Secretär, gehn's raus! Es brennt!“

Raffectassen für Schnurrbartbesitzer sind seit einiger Zeit in New-York eingeführt. Es ist bekannt, daß das Raffectrinken, Suppenessen ic. für Leute mit großen